

# 5000 mal 8 — eine Schlacht für den Frieden

Vom Einsatz unserer Studenten bei der Bergung der diesjährigen Hackfruchternte

In der Studentischen Bibliothek des Gewi-Instituts erfuh ich, daß alle Bücher, die Stoff für Feiern zum Tag der Republik enthielten — Lieder, Erzählungen oder Gedichte —, an Studenten ausgeliehen waren, die zum Ernteeinsatz aufs Land gefahren waren. Das ist eine im Grunde unbedeutende Tatsache. Aber sie ist es doch wert, einmal näher betrachtet zu werden. Sie widerspiegelt nämlich etwas Neues am diesjährigen Einsatz unserer Studenten in der Hackfruchternte, und das ist überhaupt nicht unbedeutend: Die übergroße Mehrheit aller Seminargruppen fuhr in diesem Herbst aufs Land mit der festen Absicht, den Genossenschaftsbauern nicht nur bei der Bergung der Kartoffeln zu helfen, sondern die LPGs auch in der politischen und kulturellen Arbeit zu unterstützen. Dies war nicht zuletzt das Verdienst der FDJ-Kreisleitung, die zusammen mit dem

Hochschulvorstand der GST allen Gruppen eine klare politische Aufgabenstellung gab — sie darauf orientierte, auf dem Lande bei der Klärung der Grundfragen unserer Politik und bei der Entwicklung des genossenschaftlichen Lebens mitzuhelfen — und die auch die gewaltige organisatorische Arbeit, die dieser Einsatz erforderte, gut löste.

## Wir sind mit ihnen sehr zufrieden

Über 5000 Studenten unserer Hochschule halfen in diesem Jahre bei der Hackfruchternte, davon 4000 im Bezirk Schwerin, die restlichen tausend in den Gemeinden unseres Bezirkes. Bevor sie abfahren, unterhielt ich mich mit einigen von ihnen. Die Freunde der Seminargruppe 3, 3. Sem. Maschinenwesen, Fachrichtung Kfz., fuhr auf die LPG Polchow in den Kreis Güstrow. Sie hatten sich viel vorgenommen. Auf ihrem Programm standen die Herausgabe einer Wandzeitung, ein Lichtbildvortrag für die Bauern über das Leben an den Hochschulen unserer Republik, ein Heimabend mit der Jugend des Dorfes, eine würdige Feier zum Tag der Republik und schließlich auch Aussprachen innerhalb der Gruppe und die Neueinstellung des Kompasses.

Da am Dienstag bereits Redaktionsschluß für die nächste Nummer der „HZ“ war, besuchte ich am Montag einige unserer FDJ-Gruppen im Kreis Großenhain. In Obermittel-ebersbach arbeiteten 26 Freunde des 3. Semesters Kernenergetik. „Bis jetzt sind wir mit ihnen sehr zufrieden“, sagte mir der LPG-Vorsitzende, Kollege Grütze. — Wie mir der FDJ-Sekretär Manfred Schwarz erzählte, hatte die Gruppe am Sonnabend, als wegen des Regens nicht gearbeitet werden konnte, gleich die theoretische

GST-Ausbildung durchgeführt. Auch mit dem Parteisekretär der LPG hatten sie schon Verbindung aufgenommen.

In Nasseböhla — hier waren 15 Berufspädagogen eingesetzt — hatten die Freunde den verregneten Sonnabend benutzt, beim Malen des künftigen Kulturraumes der LPG mitzuhelfen. Dabei hatten sie besonderen

Thiendorf; waren die Genossenschaftsbauern mit der Arbeit unserer Studenten sehr zufrieden. Die Bauern taten ihrerseits ihr Möglichstes, um den Freunden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. „So gut hatten wir es noch nie“, sagte mir ein Freund im Hinblick auf Essen und Unterkunft. Und wer von den Freunden hätte nicht



Vor der Abfahrt.

Wert auf eine einfache aber moderne Ausgestaltung gelegt. Bestimmt auch eine kulturelle Tat! Am Sonntag hatten sie mit dem Kartoffellesen begonnen. 620 m lang war das Feld, ein Symbol für den großen Sprung, den die Landwirtschaft unserer Republik von den kleinen Handtuchfeldern zur Großraumwirtschaft gemacht hat.

Überall, wo wir sonst noch fragten, ob in Olsnitz, Skäpfchen oder

Verständnis dafür gehabt, wenn es hier und da doch einmal etwas provisorisch abging. Sie waren nicht zur Kur aufs Land gefahren, sondern um den Genossenschaftsbauern zu helfen, das heißt, um das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse, der Intelligenz und den Genossenschaftsbauern zu festigen. Danach handelten sie. So schlugen 5000 Studenten der TH in acht Tagen eine Schlacht für den Frieden. Gt.

## Es war erst der Anfang zur Wende!

Parteorganisation Maschinenwesen muß die politischen Grundfragen noch prinzipieller klären

Beeindruckt von der Kraft und dem Kampfeswillen unserer Partei, die unsere Gesamtmitgliederversammlung der SED an der TH Dresden ausgestrahlt hatte, ging jeder Genosse voller Erwartung zur Fakultätsparteiversammlung. Denn hier sollte der Kampf um Einheit und Reinheit unserer marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei weitergeführt werden, hier sollte die geübte Kritik beherzigt, das heißt, es sollte um Klarheit in den politischen Grundfragen gerungen werden.

### Wie erfüllte die Mitgliederversammlung der Parteioorganisation ihre Aufgaben?

Die Parteiversammlung war nur ein Anfang einer wirklich offensiven Auseinandersetzung über die politischen Grundfragen und über die Leninschen Normen des Parteilebens. Man muß aber zugleich fragen: Warum war es nur ein guter Anfang, der nicht konsequent zu Ende geführt wurde und deshalb auch nicht ganz befriedigte? Die kritisierten Genossen, die Genossen Meyer und Schmidt, erkannten die Tiefe ihrer Fehler noch nicht, gaben keine kritische Einschätzung und betrachteten die Kritik als persönlichen Angriff. So wurde eine ganze Stunde darüber diskutiert und hin und her geraten, wie das gemeint gewesen und jenes zu verstehen sei. Sehr richtig sagte Genosse Drobig, daß jeder seine Haltung politisch einschätzen muß, und das wollen wir in der Parteioorganisation lernen. Nur offene und sachliche Kritik kann uns helfen voranzukommen, sie wird die Partei stärken und jeden Genossen enger an die Partei binden. Die Parteiversammlung der Grundorganisation Maschinenwesen zeigte uns aber, daß einige Genossen das Wesen der bolschewistischen Kritik und Selbstkritik noch nicht erkannt haben.

Eine straffe Disziplin, die von jedem

Genossen verlangt, daß er den Beschlüssen unserer Partei und Regierung vertraut und sich voll dafür einsetzt, kann jeden ehrlichen Genossen nur anziehen. Sie wird uns zugleich helfen, Karrieristen und Feinde zu entlarven und aus den Reihen der Partei zu entfernen.

### Ohne straffe Disziplin ist die Partei ein kleinbürgerlicher Verein

Deshalb kann man auch keine parteifeindlichen Anschauungen in den Reihen der Partei dulden, wie sie sich in einzelnen Stellungnahmen zu dem neu gewählten Staatsrat und unserem Genossen Walter Ulbricht zeigten. Jeder Genosse muß sich stets die Fragen vorlegen: Wem nützt das? — Stärke ich mit meinem Auftreten die Autorität der Partei und das Vertrauen der Parteigenossen zu ihr, oder unterstütze ich die Feinde unseres sozialistischen Aufbaus? — Das zeigte auch unsere Parteiversammlung sehr deutlich.

Sehr richtig wurde auch auf die Einheit von Politik und unserem Studium hingewiesen. Auch das ist eine Grundfrage, über die sich jeder klar sein muß. Die Kritik am Genossen Lahne, 5. Sem., zeigte deutlich: Nur ein Genosse, der vorbildliche Leistungen im Studium und eine gute Studiendisziplin aufzuweisen hat, wird seine anderen Freunde in der Seminargruppe für die Arbeit in den sozialistischen Studienkollektiven überzeugen und gewinnen können. Es genügt nicht, die führende Rolle der Partei zu proklamieren — man muß sie täglich neu verwirklichen. Die Partei, das heißt jeder Genosse muß durch Taten, eigene Initiative und Ergebenheit in unsere Sache das Vertrauen und die Anerkennung aller Studenten und Wissenschaftler erwerben.

Noch etwas wurde auf der Versammlung deutlich: Nicht bei allen Genossen

ist das Verhältnis zur Partei völlig in Ordnung. Warum fehlten eine Reihe Genossen ohne Entschuldigung? Wir verlangen von ihnen, daß sie auf der nächsten Parteiversammlung dazu Stellung nehmen!

Der Parteileitung wäre zu sagen, daß sie die Diskussion von allem Anfang an hätte besser vorbereitet und die Auseinandersetzungen prinzipienfester durchführen müssen. Auch hatte der Versammlungsleiter die Versammlung nicht immer in der Hand.

Die begonnenen Auseinandersetzungen müssen nach der Fakultätsparteiversammlung nun in den einzelnen Gruppen weitergeführt werden. So werden wir auch an der Fakultät Maschinenwesen die Wende in der Parteiarbeit erreichen. Achim Sauer, 3. Sem. MW

## Helft dem Kongo!

Wir Studenten der SG V/5 der Fakultät für Ingenieurökonomie der TH Dresden erklären uns mit dem Kampf des kongolischen Volkes um seine Freiheit und Unabhängigkeit solidarisch.

Die Interessen des jungen afrikanischen Nationalstaates können nur von seiner vom ganzen Volke ermächtigten Regierung mit Ministerpräsident Lumumba an der Spitze vertreten werden. Wir verurteilen deshalb die separatistischen Bestrebungen der imperialistischen Mächte in Kongo, um so mehr, da sie dabei die Befugnisse der UNO mißbrauchen, und fordern die konsequente Durchführung der Beschlüsse des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen!

Außerdem spendeten die Freunde der Gruppe in vorbildlicher Weise 80 DM für das kongolische Volk. Wir rufen alle anderen Gruppen auf:

Schließt euch diesem Beispiel an!

## Worum geht es

auf dem internationalen Studentenseminar zur Lösung der deutschen Frage

Im November 1960 finden an der Humboldt-Universität in Berlin Festtage anlässlich der 150-Jahr-Feier dieser bekannten Pflegestätte humanistischer Wissenschaft statt.

Als ein besonderer Höhepunkt steht im Mittelpunkt der Feierlichkeiten ein internationales Studentenseminar, das sich mit den Problemen der friedlichen Lösung der deutschen Frage beschäftigen wird. Die studentische Jugend unserer Republik wird dort Gelegenheit haben, durch offizielle Vertreter vor rund 200 ausländischen Gästen ihren Standpunkt darzulegen und auf neue zu bekräftigen, daß die Lösung der nationalen Aufgaben in Deutschland eine Angelegenheit der Deutschen selbst ist.

Aber es geht nicht mehr allein um diese Binsenwahrheit, die sich aus dem Selbstbestimmungsrecht der Völker ergibt. Es geht vor allem darum, zu beweisen, daß nur die Deutsche Demokratische Republik, unser Arbeiter- und Bauern-Staat, in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft eine wirklich nationale Politik durchgeführt hat und weiterhin durchführen wird!

Wir kennen die mehr als 100 Angebote unserer Regierung an Bonn zur Annäherung beider deutscher Staaten auf dem Wege der Konföderation.

Wir erinnern an den eindrucksvollen Brief Walter Ulbrichts, in dem er den Bonner Kanzler eindringlich warnte: „Denken Sie an Deutschland!“

Wir verweisen auf die Denkschrift unserer Regierung zur stufenweisen Abrüstung beider deutscher Staaten.

Wir denken aber auch an die ungezählten Taten, die die Werktätigen unserer Republik tagtäglich am Arbeitsplatz zur Rettung der deutschen Nation vollbringen.

Sind sie nicht Beweise genug? Jawohl!

Die Weltöffentlichkeit sieht auf die Deutsche Demokratische Republik. Bei allen friedliebenden Völkern besitzt unser Staat ein hohes Ansehen. Sie vertrauen auf die Kraft unserer Menschen. Während der Abrüstungsplan unserer Regierung als offizielles Dokument in den Händen aller Delegierten der 15. UNO-Vollversammlung liegt, müssen selbst westliche Beobachter feststellen, daß die Bonner Regierung auf diesem Forum der Weltöffentlichkeit die am meisten angegriffene, kritisierte und verabscheute ist.

Diese Tatsachen werden die Vertreter der DDR auf dem internationalen Studentenseminar den jungen Akademikern aus aller Welt bewußt machen müssen.

Studenten der Pariser Sorbonne! Eure Väter sind vom Stiefel des deutschen Militarismus zerstampft worden.

Studierende aus Oxford und Cambridge, vergeßt nicht die Bombennächte des letzten Krieges, der euch eure Eltern genommen hat!

Und ihr aus Hamburg, Marburg, Göttingen, euch sitzt die Faust des deutschen Militarismus schon wieder im Nacken!

Die Sympathien aller Studenten, denen der Frieden am Herzen liegt, werden bei jenen sein, die hier in Deutschland um die friedliche Lösung der uns bewegenden Probleme ringen, denn von der Bändigung des deutschen Militarismus hängt die Erhaltung des Friedens in Deutschland, in Europa, ja in der ganzen Welt ab.

Die Universitäten und Hochschulen unserer Republik wurden in Mexiko in die internationale Vereinigung der wissenschaftlichen Bildungsstätten aufgenommen. Das ist das Verdienst der autarken Haltung unserer Wissenschaftler, denen die Völker die Anerkennung nicht versagten!

Mögen unsere Studenten vor der akademischen Jugend der Welt beweisen, daß sie auf der Seite des Friedens und der Völkerverständigung stehen. Sie werden damit die internationale Autorität unseres Arbeiter- und Bauern-Staates stärken und festigen und allen Deutschen den Weg zeigen, auf dem die Zukunft der deutschen Nation liegt: in unseren Händen! Jürgen Bückner

## UNSER FEUILLETON:

### Da war der Rotbart ab

Ein Dialog: „Stimmt es, daß Herr Müllermann wöchentlich zweimal betrunken im Dienst erscheint?“ — „Das ist eine der üblichen schamlosen Verleumdungen. Herr Müllermann ist selbstverständlich jeden Tag betrunken!“

Die „Deutsche Zeitung“, Köln, hatte in ihrer Nr. 190 gemeldet, daß der Kyffhäuser-Verband (eine Dachorganisation westdeutscher Burschenschaften) eine ihrer Organisationen ausgeschlossen hätte. Als Begründung wurde angegeben, von dieser Gruppe sei das Tragen von „Kneipjacken, Schärpen und Schlägern“ abgelehnt worden.

Die Rechtsnachfolger Barbarossas lühten sich dadurch zu einem Dementi veranlaßt, das auch in der Ausgabe vom 15. September veröffentlicht wurde. Der Leser entnimmt ihm, daß es nicht so sehr um die Mensur (Balduur von Schirach hatte auch keine Schmissle!), sondern um die „heiligsten Jüter“ geht. Das „zentrale Arbeitsgebiet“ der Kyffhäuser wäre die Wiedervereinigung. Der Verband verlange „von seinen Mitgliedern, daß sie sich gründlich informieren, damit sie in der Lage sind, im Abwehrkampf der westlichen Welt gegen den Kommunismus Stellung zu beziehen.“

Vielleicht hatten sie sich zu gründlich informiert und waren nun nicht mehr in Form?

Der abschließende Satz des Dementis legt diesen Verdacht nahe: „Zu dieser Stellungnahme war aber die ausgeschlossene Gruppe nicht bereit.“

Wie wir sehen, ist man im Kyffhäuser-Verband entschlossen, an der alten Tradition von des deutschen Reiches Einigung durch Rotbarts waffenrasende Scharen treulich festzuhalten. Natürlich hängt man sich dabei nicht an Kneipjacken und dergleichen überholte Sachen, sondern verbindet die Tradition mit der lebendigen Gegenwart. Etwas so: Sollte uns der alte Kaiser doch noch in schimmernder Wehr erscheinen, so tränke er Sinalco, führe Mercedes und verdultete nach seinem Stalin-grad nicht mehr in den Berg, sondern mit den Valutareisernen der Bundesbank nach Spanien. Woraus erhellt, daß der Kyffhäuser-Verband gar nicht so reaktionär ist.

Dem Fachmajor der ausgeschlossenen Gruppe können wir für den nächsten Konsum ein interessantes Thema vorschlagen: „Gibt es Notbremsen im Kreuzweg?“ Aber er ist wohl schon ausgestiegen.

Hans-Joachim Braun

## Dem 1. Semester vorgestellt: die Prorektoren der Technischen Hochschule



Genosse Prof. Dr. Recknagel, Direktor des Instituts für Experimentalphysik, ist seit Beginn dieses Studienjahres Prorektor für Forschungsangelegenheiten an unserer Hochschule.



Genosse Prof. Dr. Freitag, Direktor des Instituts für Ferrimetalltechnik, Prorektor für den wissenschaftlichen Nachwuchs.



Herr Nationalpredräger Prof. Dr.-Ing. Kurt Schwabe, Direktor des Instituts für Elektro- und physikalische Chemie, ist Prorektor und zugleich Stellvertreter des Rektors.



Genosse Dr. Gerhard Speer, Direktor des Instituts für Gesellschaftswissenschaften, ist gleichzeitig Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium an der TH.



Genosse Heinz Kurstka, Direktor der Arbeiter- und Bauern-Fakultät, auf unserem Bild ganz rechts, leitet das Prorektorat für Studienangelegenheiten.